

Predigt zum Altarrelief „Verkündigung“ in der Gottesdienst-Reihe „Und sie bewegte die Worte in ihrem Herzen“ zum Marienaltar in Gera-Untermhaus am 17. April 2016.



Die Gnade Jesu Christi
und die Liebe Gottes erfülle uns
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes wachse unter uns.
Amen.

Liebe Gemeinde,
ein magischer Moment.
Ein Anfang.

Ein Engel und eine Frau.
Der Engel kniet vor der Frau,
die sich selbst als einfache Magd beschreibt,
vor einem jungen jüdischen Mädchen also.
Und doch ist das Mädchen schon die Himmelskönigin,
mit goldenem Stirnband und strahlendem Heiligenschein.
Sie stellt den Engel in den Schatten,
dessen Heiligenschein kleiner ist,
nur bescheiden die Wölbung seines Haars nachzeichnet.

...

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.
Hier verdrehen sich die Verhältnisse.
Der Erzengel kniet vor dem Mädchen,
das die Gottesgebälerin sein wird.
Auch das Stück von Helmut Lang zelebriert diesen Anfang.
mmm ... mmm ... mmm.
Das sang uns Iris Eberle eben.
Drei vorsprachliche Laute, noch keine Worte,
ein Einstimmen der Instrumente aufeinander,
zugleich die Überraschung.
Und Genuss ist auch darin:
mmm ... mmm ... mmm.
Himmel und Erde berühren sich.
Wir wissen, in diesem Moment verändert sich die Welt.
Der Messias wird geboren werden.
Der große Friedenskönig kommt auf die Erde.
Die Nacht ist vorbei.
Der Tag bricht an.
Die großen Verheißungen und Visionen erfüllen sich.
Das ist der Anfang, um den es hier geht.
Es geht um nichts Geringeres.
Es ist der Achsenmoment, der Moment, in dem alles umschwingt,
wie in den Scharnieren eines Altars.
Wie wird das gehen?
Wie geht das vor sich?
Werden die Erwartungen erfüllt, die die Menschen hatten?
Oder kommt es ganz anders?
mmm ... mmm ... mmm.
Es ist vielleicht auch eine Frage in diesen Lauten.

...

Die Geschichte aus dem Lukasevangelium
erzählt uns mit einfachen Worten,
wie das vor sich ging.
Mit jener urtümlichen Einfachheit,
die für die uranfänglichen Geschichten
der richtige Ton ist.
mmm ... mmm ... mmm.
Aus dem noch Unbewussten, Vorsprachlichen

steigt diese Geschichte nach oben.

Und sie klingt so:

Und im sechsten Monat

wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach:

Sei gegrüßt, du Begnadete!

Der Herr ist mit dir!

Sie aber erschrak über die Rede und dachte:

Welch ein Gruß ist das?

Und der Engel sprach zu ihr:

Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Da sprach Maria zu dem Engel:

Wie soll das zugehen,

da ich doch von keinem Mann weiß?

Der Engel antwortete und sprach zu ihr:

Der Heilige Geist wird über dich kommen,

und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte,

ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat,

von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.

Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria aber sprach:

Siehe, ich bin des Herrn Magd;

mir geschehe, wie du gesagt hast.

Und der Engel schied von ihr.

[Lukas I, 26-38]

...

Unser Altar ist viele hundert Jahre alt.

Er ist älter als die Reformation, die wir nächstes Jahr feiern.

Er ist kunstvoll geschnitzt.

Und doch ist auch in ihm das Uranfängliche,

die Einfachheit des Anfangs,

die Einfachheit des elementaren Glaubens.

Fast alle Verkündigungsbilder, in der Maria dem Engel begegnet, haben etwas gemeinsam.

Sie orientieren sich an einem Satz, den wir fast alle überhören

und der doch das Wesen dieser Begegnung trifft wie kein anderer:

Und der Engel kam zu ihr hinein.

Es geht um innen und außen.

Um das Außerhalb der Himmelswelt und das Innen unserer Menschenwelt.
Wie begegnen sie sich?
Fast alle Verkündigungsbilder haben ein sorgfältig gestaltetes Interieur.
Es gibt Fenster und Türen,
Durchblicke und oft unübersichtliche Raumsituationen.
Der Engel tritt oder schwebt herein.
Oft berührt ein Fuß gerade den Boden.
Der andere schwebt noch.
Häufig beherrscht ein kunstvoller Baldachin die Szene.
Manchmal ist es nicht leicht festzustellen, wo innen ist – und wo außen.
Als ob die Begegnung auch das durcheinander bringt.
Wo ist nun eigentlich die Himmelswelt?
Und wo ist die Erdenwelt, wenn doch Gott auf die Erde kommt
wie noch nie zuvor,
in den weichen Leib einer Frau,
mit dem Körper eines verletzlichen und Schutz befohlenen Säuglings zunächst.

...

Auch unser Baldachin ist kunstvoll gestaltet.
Ein Begegnungsort zwischen Himmelskönigin und Erzengel.
Das ist kein normaler Ort.
Er bringt unsere Sicht durcheinander.
Marias Füße stehen ganz eindeutig innen,
ihr Falten schlagendes Königinnengewand liegt direkt unter dem Dach des Baldachins.
Aber ihr Haupt und Heiligenschein stehen klar vor dem oberen Rand.
Sie ist innen und außen zugleich.
Innen als Magd, außen als Himmelskönigin.
Dieser visuelle Effekt, fast eine Augentäuschung,
entsteht durch den etwas vorgezogenen, dadurch schräg stehenden Pfeiler.
Dieser Trick bringt die Zentralperspektive durcheinander.
Der Raum biegt sich.

...

Auch der Engel ist zugleich innen und außen.
Er kniet vor dem Baldachin.
Seine linke Hand ist drinnen.
Er hält darin einen Stab.
Manche Engel halten einen Zeigestock.
Sie geben als „angelus interpres“, als „Deuteengel“ also, Orientierung
und zeigen, was richtig ist.
Sie kommen von außen und zeigen, wie es innen gehen soll.
Dieser Stab ist aber wohl kein Zeigestock, sondern ein Botenstab.
In ihm ist eine Botschaft versteckt
oder besser vorerst verborgen.
Die Botschaft gehört ins Innen.
Sie lautet:
**Der Heilige Geist wird über dich kommen,
und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten;
darum wird auch das Heilige, das geboren wird,
Gottes Sohn genannt werden.**

...

Das ist die Botschaft,
die hier noch im Stab ist,
der die Richtung zeigt,
auch wenn er ein Botenstab ist.
Die Szene aber stellt nicht die Botschaft dar, sondern die Begegnung.
Der Engel grüßt mit der rechten Hand.
Der kleine Finger ist gekrümmt.
Deshalb sehen wir die Handhaltung auch als Geste
Indem er grüßt, segnet der Engel Maria auch.
Die Federn seiner Flügel gleichen dem floralen Ornament,
mit dem das Dach des Baldachins geschmückt ist.
Das Rot am Rand seiner Flügel
spiegelt sich im Gewand der Maria.
[Und heute übrigens auch in der roten Schlipsen des Ensemble Dix.]
So getrennt sind die beiden nicht.
Zwischen Himmel und Erde gehen
feine Linien, gut ausgesuchte Verbindungen hin und her.
Und die wichtigste Beziehung zwischen Innen und Außen,
zwischen göttlicher und menschlicher Welt,
ist ein Pult, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt.
Es steht innen, mit dem Fuß noch hinter dem Gewandbausch der Maria.
Aber das Buch liegt direkt unter dem Kapitel der Säule,
also außen oder genauer gesagt: auf der Grenze!

...

Maria wird in den Szenen der Verkündigung,
eine der am meisten dargestellten Szenen der Bibel, oft als Lesende gezeigt,
als eine Frau manchmal, die von einem Buch hochschaut.
Ein Pult mit einer aufgeschlagenen Bibel steht fast immer in ihrer Nähe.
Sie hat die Prophezeiung gelesen, die sich jetzt an ihr erfüllt:
[Jesaja 7, 14]
Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben:
Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären,
den wird sie nennen Immanuel.
Sie weiß Bescheid, trotz aller Verwunderung:
Welch ein Gruß ist das?
Oder besser gesagt:
In dem Raum, in dem sie steht,
gibt es diese Prophezeiung schon.
diese Prophezeiung, die zwischen innen und außen steht
- und beide Sphären verbindet.
Auf den Gruß des Engels wurde gewartet.
Auf seine Botschaft auch.
Es ist nicht das Neue, das in die Geschichte,
in Mariens Lebensgeschichte
und in die Menschheitsgeschichte hineinplatzt.
Gottes Weg mit seinem Volk,
Gottes Ankündigung seines Friedensreiches gibt es schon.
Sein Wirken geht weiter.
Er kommt selbst in die Welt, als Mensch.

Das erst ist das Neue.
Das Buch verbindet die Vergangenheit und die Zukunft.
Das Buch lässt uns verstehen, was passiert.
Das Buch vermittelt zwischen innen und außen,
zwischen Gottes Vergangenheit und Zukunft.

...

So stellt unser Altarbild die Geschichte dar.
Unser Relief erzählt nichts von dem Gespräch,
von dem Dialog, den Engel und Maria führen.
Oder vielleicht doch.
Unser Bild erzählt von dem,
was in unserem Gespräch passiert.
Lauter Verdrehungen,
lauter Veränderungen dessen, was wir für wirklich halten.
Da kommt der Erzengel zu der einfachen Magd.
Und sie ist plötzlich die Himmelskönigin, die einen Boten empfängt.
Innen und außen, drinnen und draußen verwirren sich
- wie in einem Spiegelkabinett
oder in einer magischen Zeichnung von Escher.
Und dennoch ist das,
was wir erleben,
der göttliche Tausch,
schon vorgezeichnet in den Schriften.

...

Dass Gott auf neue Art in die Welt kommt
und diese Welt damit nachhaltig durcheinanderbringt.
Dass Himmel oben draußen
und Erde unten drinnen
nicht mehr so unterschieden sind wie vorher.
Das zeigt unser Bild.
Und ich finde, diese ganzen Gedanken
finden sich komprimiert in einem Detail:
Im Lächeln der Maria.
Kommen Sie nach dem Gottesdienst nach vorne
und schauen Sie sich dieses zugleich wissende, heitere und empfangende Lächeln an.
Geheimnisvoll wie das Lächeln der Mona Lisa.
In diesem Lächeln liegt das ganze Geschehen.
Vielleicht empfängt Maria in diesem Moment,
in neun Monaten und sieben Tagen
ist von heute gerechnet Weihnachten,
das Kind oder spürt das Kind oder spürt,
was über sie kommen wird.
Maria weiß - und lächelt.
mmm ... mmm ... mmm.
Amen.

...

Und der Friede Gottes,
der weiter er ist als unsere menschliche Vernunft,

bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Fürbitten

Maria, Himmelskönigin,
so sind wir nicht gewohnt, dich zu nennen.
Aber so stehst du vor unseren Augen,
immer wenn wir in unserer Kirche Gottesdienst feiern.
Wir sehen dich an der Seite deines Sohnes,
bei Gott und den himmlischen Heerscharen
Und bitten dich, lass uns teilhaben an
Den Wundern und Anfängen deines Lebens!

Lasst uns aufmerksam sein,
wenn ein Engel vor uns kniet,
wenn das Besondere in unser Leben tritt.

Lasst uns froh sein,
wenn Gott unser Leben durcheinander bringt,
wenn er uns nahe ist,
wenn wir uns ihm fern fühlen,
wenn er schon in uns ist,
wenn wir ihn noch suchen.

**Gewaltiges hat er vollbracht mit seinem Arm,
zerstreut hat er die, die hochmütig sind in ihrem Herzen.
Mächtige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht,
Hungrige hat er gesättigt mit Gutem
und Reiche leer ausgehen lassen.**
So hast du gesungen, Maria,
als du das Kind in deinem Leib spürtest,
das Kind, das die Welt verändern sollte.

Lasst uns auch so auf die Welt schauen,
die Welt Gottes, in der die Gewalt aufhören soll,
die Menschen zur Flucht treibt
und in der Flucht vor geschlossene Grenzzäune
und in Internierungslager.

**Und heilig ist sein Name.
und seine Barmherzigkeit gilt von Geschlecht zu Geschlecht,
denen, die ihn fürchten.**
So hast du gesungen, Maria,
als du das Kind in deinem Leib spürtest,
das Kind, das die Welt verändern sollte.

Lasst uns Gott fürchten!

Wir schauen das alte Wort an.
Den Respekt neu empfinden vor seiner Welt
und vor dem, was er mit uns vorhat.
Gottes Anspruch hören
in seinem Trost.